



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Westfrankes und Burgunds Kulturgemeinschaft. Woldietrich und Floovent

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

stellt im scharfen Gegensatz zum Provenzalischen (der *langue d'oc*) einen Sprechausgleich mit dem Fränkischen dar, die altfranzösische Dichtung ist noch auf Jahrhunderte hinaus von der germanischen Epik aus beeinflusst, ist in Form und Gehalt eine germanische Dichtungsart in der Sonderart des Französischen. Bis ins 13., abklingend bis ins 16. Jahrhundert bleiben Westfranken und Burgund ein romanisch-germanisches Mischgebiet in stärkster Verbundenheit mit dem germanisch verbliebenen Ostfranken, eine Kulturgemeinschaft auf dem Bluts- und Geistesgrunde des trotz der sprachlichen Überfremdung nicht zugrundegegangenen „Fränkischen“. Auf dieser Kulturgemeinschaft beruht der größte Teil der abendländischen Gemeinsamkeit des Früh- und Hochmittelalters: in Dichtung, Philosophie, bildender Kunst (ihr letztes Zeugnis die Gotik), im Rittertum, in den Kreuzzügen usw. Erst nachfolgende Wellen haben die Romanisierung weitergeführt: im 13. Jahrhundert, dann mit durchgreifender Wirkung im 17. und 18. Jahrhundert (von den Hugenottenkriegen bis zur Revolution).

Diese fortdauernde Gemeinsamkeit muß man sich vor Augen halten, wenn man die fränkische Lieddichtung sich seit dem 6. Jahrhundert in einen sprachlich französischen und sprachlich deutschen Teil scheiden sieht — beide Teile hängen trotz der sprachlichen Trennung nach Ursprung und Wesen, nach Form und Gehalt noch Jahrhunderte zusammen. Wir greifen das sofort mit Händen bei den Liedern vom Chlodwigsohne Theoderich (511—533), den ja auch der *Poeta Saxo* unter den besungenen Frankenkönigen aufgezählt hatte: von einer geschichtlichen Gestalt des frühen 6. Jahrhunderts nimmt eine der schönsten deutschen Heldensagen und eine französische *Chanson de geste* ihren Ausgang, dort der *Wolfdietrich*, hier der *Floovent*. Dieser Theoderich spielt eine bedeutende Rolle im germanischen Heldenlied; von der andern, frankenfeindlichen Seite sieht ihn das thüringische Iringslied, das uns Widukind von Corvey um 970 in seiner *Sachsengeschichte* dem Gehalte nach überliefert hat, die dichterische Rache der Thüringer an dem Vernichter ihres Reiches. Das fränkische Lied knüpft an den Bericht von Theoderichs unrecht-

mäßiger Geburt, von der auch das Iringslied weiß; die Streitigkeiten der Chlodwigsöhne werden hier in dem Sinne erzählt, daß Theoderich um der minderen Geburt willen von seinen Brüdern aus dem Reiche vertrieben worden sei. Ein Verräter Saben spielt dabei mit; schon der angelsächsische Sänger Widsith (Weitfahrt) um 600 nennt unter den großen Gestalten germanischer Sage, die er auf seinen Wanderungen besucht haben will, Theodric und Seafola. In unwandelbarer Treue hält dieser vertriebene Chlodoving (Floovent = Chlodovic d. h. Chlodwigsohn) an seinen gefangenen Dienstmannen fest. Er gewinnt die Tochter eines sarazenischen Fürsten, erobert mit dessen Hilfe Rom und Italien, befreit seine Dienstleute, besiegt und bestraft seine Brüder. Schon sehr frühe begegnet ein seltsamer Zug: der getaufte heidnische Chlodwig wird durch das Urbild des getauften heidnischen Herrschers Konstantin ersetzt, Wolfdietrich (Wolf der Verbannte) ist ein Kaisersohn von Konstantinopel.

Diese Züge des fränkischen Liedes von Theoderich-Dietrich vererben sich gleichermaßen auf beide Zweige der Überlieferung: auf deutschem Boden die vier Wolfdietrichen des 13. Jahrhunderts, auf französischem das Floovent-Epos des 12. Jahrhunderts, „Parise la Duchesse“ und der „Mainet“ — aus einem früheren, uns nicht überlieferten „Floovent“ sind zwei italienische Epen, „Fioravante“ und „I Reali di Francia“, die beiden nordischen Floventssogur und ein mittelniederländisches Epos (nur bruchstückhaft erhalten) hervorgegangen. Das deutsche Wolfdietrichlied aber verschmilzt mit der *Ortnitsage*, die aus mythischen Bereichen der vandalischen Hadingensage zu der Gestalt des Königs Hartnit von Garda, das ist Nowgorod führt — hier tritt eine Wechselwirkung auf der Kulturlinie Rhein-Niedersachsen-Ostsee in Erscheinung. Die Wolfdietrichsage ist durch diese Verschmelzung allmählich zu einer der reichsten, farbenkräftigsten, abenteuerfrohesten Sagen geworden. Als Vorspiel entwickelt sich „Hugdietrichs Brautfahrt“: Hug, das heißt der Franke, ist der von Widukind von Corvey überlieferte Beiname Chlodwigs, wie schon der angelsächsische Beowulf um 730 die Franken Hugas nennt.